

Sommersemester 2019

Astrid Weiher, M.A.

Lehrbeauftragte für Deutsch als Fremdsprache

Kurstitel: **Deutsch für Studium und Beruf**

Zielgruppe: internationale Studierende, Sprachniveau: C1

SWS: 3 (135 Minuten)

Individuelles Lehrprojekt:

„Fremdsprachenlernen mit System- Methoden der Wortschatzerweiterung im Unterricht für Deutsch als Fremdsprache“

Kursbeschreibung

In diesem Kurs sollen ausländische Studierende systematisch im selbstgesteuerten Lernen geschult werden. Dabei spielen Studierstrategien eine zentrale Rolle. Ziel des Kurses ist es, die Studierenden bei der sprachlichen und kulturellen Bewältigung akademischer Handlungsfelder zu unterstützen. Dabei werden folgende Kommunikationsbereiche in den Mittelpunkt gestellt:

Mündlicher Bereich:

- Kontakte knüpfen
- Sprechstundengespräche
- Praktikumsgespräche
- Beteiligung an Lehrveranstaltungen
- Mündliche Referate
- Mündliche Prüfungen
- Vorstellungsgespräche

Schriftlicher Bereich:

- E-Mails an Lehrende, Hochschulangehörige, Kollegen
- Mitschriften
- Exzerpte
- Hausarbeiten
- Schriftliche Klausuren
- Praktikumsberichte

Idee

Ein besonderer Schwerpunkt dieser Veranstaltung liegt in der Wortschatzarbeit. Thematisiert werden korrekter Wortgebrauch (u.a. Kollokationen), Wortfelder, Wortfamilien und Wortbedeutungen, insbesondere Begriffe aus den Themenfeldern Studium und Beruf. Der Lernwortschatz wird gelernt, gefestigt und wiederholt. Dabei kommen verschiedene Methoden zum Einsatz.

Allgemeine Rahmenbedingungen - Fremdsprachenerwerb

Wer eine Fremdsprache lernt, weiß, dass es schwierig ist, sie in allen Facetten zu beherrschen. Da die Ressourcen Zeit und Motivation endlich sind, ist es wichtig, vorher zu klären, wozu man eine Fremdsprache überhaupt braucht. Besonders wichtig ist das Ermitteln des eigenen Sprachlernbedarfs für Studierende, die ein Auslandsstudium machen oder für alle, die aus beruflichen Gründen eine Fremdsprache neu lernen oder vertiefen möchten. Für diejenigen ist der Sprachlernbedarf immer individuell und damit verbunden auch die Lernziele.

Aber nach welchen Kriterien kann ein Lernender seinen individuellen Sprachlernbedarf bestimmen? Innerhalb der Fremdsprachendidaktik geht man in der Regel von einer Bestimmung des Sprachlernbedarfs nach Grundkompetenzen und deren Anwendungssituationen aus.

Bei der Beherrschung einer Fremdsprache wird zwischen vier Grundkompetenzen („Fertigkeiten“ oder „skills“) unterschieden:

1. Leseverstehen: geschriebene Sprache verstehen (Hinweisschild, Speisekarte, Roman, Zeitung oder Fachbuch)
2. Hörverstehen: gesprochene Sprache verstehen (Durchsage am Bahnhof, Gespräche mit oder ohne eigene Beteiligung, Radio, Film oder Fernsehen)
3. Schreiben: selbst Texte verfassen (E-Mail, Lebenslauf, Bewerbungen, Studienabschlussarbeiten)
4. Sprechen: sich selbst mündlich ausdrücken können (Grüßen, Verabschieden, Smalltalk, Beteiligung an Diskussionen)

Es zeigt sich jedoch, dass die genannten vier Grundkompetenzen nicht immer so klar voneinander zu trennen sind, sondern oft kombiniert auftreten. Beispielsweise ist das mündliche Gespräch in der Regel eine Kombinationsform aus Hörverstehen und Sprechen. Eine weitere Kombination ist die von Lesen und Schreiben, z. B. beim Beantworten von E-Mails, beim Ausfüllen von Formularen, beim Zusammenfassen oder Kommentieren von Texten. Es ist daher sinnvoll, sich Gedanken darüber zu machen, welche der genannten Grundkompetenzen man in welcher Gewichtung braucht. Denn mit dem Training einer bestimmten Grundkompetenz werden nicht automatisch auch die anderen entwickelt. D.h. welche der vier Grundkompetenzen steht für den Lernenden eigentlich im Vordergrund?

Zudem spielen die Anwendungssituationen, in denen sich ein Lernender befindet, eine zentrale Rolle. Je genauer ein Lernender seine Anwendungssituation bestimmen kann, desto zielstrebigter kann er seine Lernschritte darauf abstimmen und seine Lernziele definieren.

Die meisten Fremdsprachenanwender lassen sich dabei vier Gruppen zuordnen:

1. Anwender, die hauptsächlich Lesekompetenz benötigen (Personen, die in der Lage sein müssen, Texte in einer Fremdsprache zu lesen und selbstständig zu erschließen, die aber nicht in die Situation kommen, selbst Texte in der Fremdsprache zu verfassen oder die Fremdsprache aktiv in Gesprächen anzuwenden)
2. Anwender, die mündliche Kommunikationskompetenz benötigen (Personen, die sich im Ausland in beruflichen, privaten oder rein touristischen Situationen zurechtfinden müssen. Für diese Gruppe steht das dialogische Hören und Sprechen im Vordergrund. Das Schreiben spielt eine eher untergeordnete Rolle.)
3. Anwender, die eine umfassende mündliche und schriftliche Kommunikationskompetenz benötigen (Studierende, die ein Auslandsstudium machen und sich nicht nur in Alltagssituationen zurechtfinden, sondern auch typisch akademische sprachliche Tätigkeiten ausführen müssen wie Fachtexte verstehen, Vorlesungen folgen, eigene Präsentationen und Referate halten sowie eigene Texte mit fachlichem Inhalt in der Fremdsprache verfassen. Dies gilt auch für alle, die im Ausland berufstätig sind und vollwertige Arbeit wie die muttersprachlichen Kollegen leisten müssen.)
4. Anwender, die zusätzlich eine Übersetzungs- und Dolmetscherkompetenz aufbauen möchten.

Anwendungsbereich Wortschatzaneignung

Einen zentralen Bestandteil fremdsprachlicher Kompetenz bilden in allen Anwendungsbereichen Wortschatzkenntnisse.

Kaum ein anderer Begriff ist in den Köpfen der meisten Menschen so eng mit der Vorstellung vom Fremdsprachenlernen verbunden wie das „Vokabellernen“. Viele Menschen sind davon überzeugt, dass man eine Fremdsprache nicht wirklich lernen kann, ohne „Vokabeln zu pauken“. Um diesen Motivationskiller zu überwinden, gibt es vielfache lebhaftere Formen von Vokabelaneignung.

Vor diesem Hintergrund werden die Studierenden dazu aufgefordert, sich von traditionellen Vorstellungen vom Vokabellernen zu verabschieden und neue effiziente Strategien zur Aneignung ihres individuellen Wortschatzbedarfes auszuprobieren.

Hierbei werden im Unterricht folgende Strategien/Methoden vorgestellt:

- Qualitativer Wortschatzbedarf (regionale Wortschatzvarianten, Verhältnis von rezeptiven und produktiven Wortschatz, fach- und themenspezifischer Wortschatz)
- Quantitativer Wortschatz (Ermittlung des Wunschwortschatzes)
- Implizierter Wortschatzerwerb
- Wortschatzlisten in Lehrwerken
- Vokabelboxen
- Glossare
- Audio-Vokabeltrainer, elektronische Wortschatztrainer

- Lernmaterialien zum Wortschatz
- Richtige Wortschatzauswahl (Lektionsbegleitendes Vokabellernen, Grund- und Aufbauwortschatz, Leseprozessentlastendes Vokabellernen, Personalisierter Wortschatz, Kommunikationsvorbereitung)
- Wortschatz im Kontext
- „Chunking“
- Wiederholungstechnik
- Lernwörterbücher

Verlauf des Projektes

Zu Beginn des Semesters bestand die Gruppe aus 16 Teilnehmenden aus fünf Ländern. Im weiteren Verlauf veränderte sich die Gruppe zu einer homogenen Gruppe – bestehend aus 12 Lernenden aus China. Hierbei erwies es sich als hilfreich und notwendig, die Lehr- und Lernkultur, in der chinesische Studierende sozialisiert werden, zu berücksichtigen. D.h. im weiteren Verlauf haben sich die angewandten Methoden an dem speziellen Bedarf dieser Gruppe orientiert. Chinesische Studierende verfügen in der Regel über einen sehr großen Wortschatz, sind aber oft nicht in der Lage, diesen korrekt zu verwenden. Zu beobachten sind häufig Fehler bei auswendig gelernten Redemitteln:

Wortfehler: nachteilhaft (statt nachteilig) / vorteilig (statt vorteilhaft) / zuerst (statt erstens) / noch (statt außerdem) / die folgende (statt die vorliegende)

Wortverbindungen:

wegen folgender Gründe (Präpositionen)

auf eine Seite – auf andere Seite / Das hat eine Auswirkung, dass... (Artikel)

Es kommt die Frage, ob... / Ich spreche für Schönheitsoperationen, ... (Nomen-Verb-Verbindungen)

Unübliche Ausdrücke:

Es ist nicht zu verneinen, dass....

Register:

Angesichts der Daten soll ich nun genauer erläutern....

Weitere Defizite sind oft Fehler in Wortverbindungen des Grundwortschatzes (z.B. Geld verbringen, Französisch reisen) und fehlerhafte Anwendung von Fachwortschatz / wissenschaftsorientiertem Wortschatz (z. B. im Folgenden soll die Situation des Tourismus erörtert werden, Tourismus könnte positiv zur Folge haben, dass sich die bereisten Länder immer verbessern).

Vorgehensweise

Vor diesem Hintergrund richtete sich der Fokus darauf, die Wörter in verschiedenen Sinnzusammenhängen zu lernen. Bei den Lernmaterialien wurde darauf geachtet, dass der Wortschatz nicht nur präsentiert und mit Beispielen versehen wird, sondern dass zusätzlich Übungen angeboten wurden, in denen der Wortschatz richtig

verwendet werden muss. Die Wörter einer Sprache sind keine isolierten Einheiten. Sie haben im gesamten System der Sprache eine bestimmte Stellung und nehmen darin eine bestimmte Funktion wahr.

Beispielsweise gibt es zu fast allen Wörtern **Synonyme**, d.h. bedeutungsähnliche oder bedeutungsverwandte Wörter, die es ermöglichen kleine, aber wichtige Bedeutungsunterschiede zu markieren.

Methode: Zu einem Grundwort werden Synonyme gesucht (z.B. in einem Synonymwörterbuch) und zusammen gelernt. So kann man, von einem Wort ausgehend, das man schon kennt, neue Wörter dazulernen und mit dem Grundwort verknüpfen. Die Wörter werden jedoch nicht isoliert gelernt, sondern stilistisch passend kombiniert. (Beispiel: ein netter Chef – ein „artiger“ Chef, ein nettes Kind – ein artiges Kind).

Lernziel: Die Studierenden sind sich der unterschiedlichen Bedeutung der synonymen Wörter bewusst, denn Synonymie wird vorwiegend als Bedeutungserklärung verwendet und kann zum Trugschluss über beliebige Substituierbarkeit führen.

Methode: Zu Beginn jeder Sitzung erhalten die Studierenden Karten mit einem Begriff (aus dem Lernwortschatz der vergangenen Stunde), den sie den anderen Teilnehmenden beschreibend erklären müssen. Den Begriff selber („Tabu-Wort“) dürfen sie in ihrer Umschreibung nicht verwenden. Die anderen Teilnehmenden raten, welcher Begriff gemeint ist.

Lernziel: Spielerische Wiederholung und Festigung von Begriffen und Vertiefung ihres Verständnisses. Die Studierenden sind intellektuell gefordert und haben Spaß am Lernen. Das oberflächliche Auswendiglernen wird verhindert, denn um einen Begriff erklären oder erraten zu können, muss er verstanden worden sein.

Ein weiterer zentraler Aspekt beim Wortschatzlernen ist das richtige „**Chunking**“. Wörter fügen sich in der Sprache zu typischen Wortverbindungen, festen Redewendungen, Sprichwörtern usw. zusammen.

Methode: Feste Redewendungen, die im täglichen Sprachgebrauch vorkommen, werden in z.B. in Rollenspielen eingeübt, notiert und in einer Sammlung festgehalten. (Beispiel: „Es ist höchste Zeit, sich an die Arbeit zu machen.“ „Herr Meier ist gerade zu Tisch.“)

Lernziele: Die Studierenden achten auf das richtige „Chunking“, d.h. auf die Verbindung von mehreren Wörtern, die einen zusammenhängenden Sinn ergeben. Die Studierenden prägen sich den „Chunk“ fest ein und berücksichtigen dabei mögliche Unterschiede zur Muttersprache als Fehlerquelle.

In allen Sprachen gibt es die Tendenz, bestimmte Wörter auch bei gleichem oder ähnlichem Sinn eher miteinander zu kombinieren als andere. Es haben sich gewohnheitsmäßige Wortverbindungen herausgebildet, die im Deutschen bevorzugt

benutzt werden. Solche typischen Wortverbindungen nennt man in der Linguistik „**Kollokationen**“. Die sichere Beherrschung von bestimmten Wortverbindungen setzt voraus, dass Kollokationen als lexikalische Gruppierungen wie Wörter und Idiome als Einheiten **entdeckt**, **eingeübt** und **angewendet** werden sollten. Dazu werden folgende Schritte herangezogen:

1. Entdecken der Kollokationen als Einheiten

Methode: Die Studierenden sollen beim Lesen eines Textes die Kollokation als eine Einheit, eine feste Wortverbindung, wahrnehmen und notieren. Bestimmte Wortverbindungen werden bereits traditionell als Einheiten und nicht als isolierte Wörter in Glossaren von Lehrwerken und Übungsbüchern aufgelistet. Dieser Bereich lässt sich individuell erweitern. Eine Auflistung von Kollokationen als Einheit wird folgendermaßen durchgeführt:

- Vorentlastung: Lehrender erstellt ein Kollokationsglossar
- Kollokationsentdecktes Lesen: Welche Inhalte, werden mit welchen Sprachformen ausgedrückt? Studierende erstellen eine eigene Kollokationsliste
- Lehrender gibt Basiswörter an, Studierende ermitteln Kollokationen im Text

Lernziele: Die Studierenden erkennen Kollokationen als feste Einheiten und werden sich der Gemeinsamkeiten bzw. der Unterschiede im Vergleich zur Muttersprache bewusst. Die „Unauffälligkeit“ der Kollokationen beim Lesen reduziert sich. Die Studierenden sind motiviert, eigene Kollokationslisten bei individueller Lektüre zu erstellen.

2. Einüben der Kollokationen als Einheiten

Zum Einüben der Kollokationen als Einheiten werden folgende Übungstypen herangezogen:

Übungstypen	Lernziele	Beispiele
Suchübungen	Priorität des Kontextes bei der Bedeutungserschließung	Basis- und Kollokatorsuche: (Geld) vom Konto abheben / in Wertpapieren anlegen / für jdm. auslegen Erkenntnisse / einen Eindruck / Selbstvertrauen

		(<i>gewinnen</i>)
Zuordnungsübungen	Sensibilisierung für das nicht freie Miteinandervorkommen der Wörter	Wort/Wörter kombiniert mit Partner/Partnern Entscheidung nehmen/ <i>treffen</i>
Korrekturübungen	Sensibilisierung, dass Bestandteile in der Erstsprache und in der Zielsprache nicht unbedingt äquivalent sind	Fehlersuche Bier „kochen“ statt Bier <i>brauen</i> Ergänzung des Satzes durch fehlenden Verbzusatz einen Anruf <i>erwarten</i> Richtig/Falsch-Übungen ein Gespräch „machen“ statt ein Gespräch <i>führen</i>
Transformationsübungen	Lenkung der Aufmerksamkeit auf die Registerunterschiede des Wortgebrauchs in der gesprochenen sowie in der geschriebenen Sprache und Experimentieren mit der Sprache	Umformung freier Wortverbindungen in Kollokationen geht zur Universität = <i>besucht die Universität</i> Umformung in Funktionsverbgefüge der Student fragt = <i>der Student stellt eine Frage</i> Wortbildungsübungen die Universität besuchen = <i>der Universitätsbesuch</i>
Übersetzungen	Bewusstmachung der Interferenz als Störfaktor und Bewusstmachung der Kollokationen als Einheiten, die nicht wörtlich zu	Kollokationssuche für bestimmte Formulierungen warm thanks „warmer“ Dank

	übersetzen sind	deep thank = <i>tiefer</i> Dank
Arbeit mit Wörterbüchern	Vermittlung der Tatsache, dass nicht alle Kollokationen aufgeführt sind. Motivation zum Sammeln von Kollokationen im eigenen Wörterbuch.	Zielstrebige Suche nach geeigneten Kollokationen für bestimmte Formulierungen Danken = vielen Dank, mit bestem Dank, Dankeschön
Reproduktive Übungen	Einprägen, Memorieren von Kollokationen als Einheiten	Verwendung von Kollokationen in eigenen Texten: einen Hut aufsetzen = <i>Mein Großvater hat sonntags immer einen Hut aufgesetzt.</i>

3. Anwenden der Kollokationen als Einheiten

Das explizite Üben von Kollokationen reicht aber nicht, um sie beim Sprechen/Schreiben sicher anwenden zu können.

Methode: Die Studierenden sollen mit produktiven Aufgaben die Kollokationen erproben. So kann der Übergang zum freien Kommunizieren (schriftlich wie mündlich) geschaffen werden. Die Studierenden drücken ihre eigenen Ideen durch die erworbenen Kollokationen in Textproduktionen und Rollenspielen und rotierenden Partnergesprächen aus. Sie schreiben zu bestimmten Themen Texte (E-Mails, Bewerbungen, Lebensläufe, Praktikumsberichte). Sie übernehmen verschiedene Rollen beispielsweise in Sprechstundengesprächen, Vorstellungsgesprächen, beim Telefonieren und kommunizieren frei.

Lernziele: Die Studierenden wenden eingeübte Kollokationen an und verankern diese im Gedächtnis.

Feedback der Studierenden

Authentische Rollenspiele (Sprechstundengespräche, Vorstellungsgespräche, Telefonieren mit dem International Office) sichern den Transfer ins Studium:

„Sehr nützlich für Ausländer. Was wir gelernt haben, wird häufig im Alltagsleben genutzt.“

„Telefonieren ist ein wichtiges Thema und könnte in der Zukunft ein Mittelpunkt werden.“

Sicherheit bei sprachlicher und kultureller Bewältigung akademischer Handlungsfelder (Anfertigen von Exzerpten, Mitschriften in Vorlesungen):

„Die Themen Praktikum, Exzerpt, Klausur sind hilfreich. Ich bekomme viele praktische Vorschläge.“

Studierende sind motiviert, die vorgestellten Strategien zur Wortschatzerweiterung auszuprobieren:

„Durch die Veranstaltung habe ich auch einige Methoden über Wortschatzerwerb gelernt. In Zukunft lerne ich effizienter.“

Fazit

Lernziele konnten erreicht werden.

Seminar sollte zum festen Bestandteil des Deutschangebotes werden, denn es hilft den Studierenden ihren Studienalltag sprachlich zu bewältigen. Idee: Der Seminarinhalt könnte zukünftig auf zwei Semester verteilt werden: ein Semester mündlicher Kommunikationsbereich und ein Semester schriftlicher Kommunikationsbereich.

Homogene Gruppe erwies sich als Vorteil, da der Bedarf gezielt auf Lernerfahrung zugeschnitten werden konnte.

Selbstbestimmtes Lernen wurde angeregt, jedoch weitere Unterstützung notwendig.